

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Verleger 1,40 Mk., mit Postgebühren 1,55 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunden der Redaktion Abends von 6^{1/2} — 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corpustelle oder deren Raum 20 Pf., für Privatzeile in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortsetzen und Erklären außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Einmalige Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Befragen nach Belieben.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 178.

Dienstag, den 1. August 1905.

145. Jahrgang.

Zur Kaiserbegegnung in Björkö.

Noch immer scheint sich die Welt von der Ueberraschung, welche ihr durch die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren bereitet worden ist, nicht erholen zu können. Noch immer steht insbesondere die englische Presse die willkürlichsten Erfindungen in die Welt. Kaum giebt es irgend eine augenblicklich brennende Frage, welche nicht nach ihrer Behauptung den Gegenstand der Beratungen der beiden Monarchen gebildet hätte. Eine sichere amtliche Auskunft über die Angelegenheiten welche in Wahrheit bei der Zusammenkunft der beiden Kaiser zur Sprache gekommen sind, fehlt aber noch heute, und sie wird wohl auch schwerlich so bald erfolgen. Es liegt ja auf der Hand, daß die Unterredungen welche ohne Hinzuziehung der verantwortlichen Staatsmänner stattfanden, einen rein familiären und freundschaftlichen Charakter getragen haben. — Wer irgend sich noch Zweifel über den blinden Deutschnuß eines großen Teils der öffentlichen Meinung Englands hingab, hat jetzt Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die Feindseligkeit gegen das Deutsche Reich jenseits des Kanals viel tiefer sitzt und viel weitere Kreise erfährt hat, als man annehmen konnte.

Es hat beinahe den Anschein, als ob die Ablehnung gegen Deutschland sogar stärker wäre als die Gegenkräfte, welche in neuerer Zeit die wichtigsten Parteien Englands stellen. Eben noch konnte man zum Glauben neigen, als wenn das Kabinett Balfour trotz der großen Mehrheit, über die es im Parlamente verfügt, ernstlich erschüttert sei. Es zeigte sich immer deutlicher, daß die Gruppen, welche die ministeriellen Abgeordneten ins Unterhaus entsandt haben, nicht mehr die Mehrheit in den einzelnen Bezirken besitzen. Wo immer eine Nachwahl stattfand

hatte, siegen trotz der Zersplitterung innerhalb der liberalen Partei ihre Vertreter. Nicht genug damit, hatten die Iren, welche lange Zeit das Kabinett Balfour unterstützten, immer schroffer gegen dieses Front gemacht, als sich zeigte, daß das gegenwärtige Ministerium die Beschränkung der Zahl der irischen Abgeordneten ernstlich plante. Das bedeutendste war, daß neuerdings sich auch die Anhänger Chamberlains gegen die Regierung, die ihnen nicht energisch genug gegen die Freihandelspolitik vorgeht, auflehnten und Balfour im Parlamente im Stich ließen. Schon träumte daher die Opposition von Auflösung des Hauses, Neuwahl und Sturz des Ministeriums. Da scheint die Nachricht von der Kaiserzusammenkunft im Handumdrehen die Lage verschoben zu haben. Mit großem Geschick hat die ministerielle Presse der öffentlichen Meinung eingureden gewußt, daß Deutschland, nicht zufrieden mit dem gegen England und Frankreich in der Marokkofrage geführten Schlag, nun die Beziehungen Rußlands auszunutzen beabsichtige, um seine Unterthänigkeit gegen die Westmächte zu gewinnen. Dem leichtgläubigen und unwissenden Publikum ist dadurch eine solche Furcht vor angeblichen kriegerischen Plänen Deutschlands eingejagt und gleichzeitig die Ueberzeugung beigebracht worden, daß nur das gegenwärtige Kabinett England hiergegen genügend zu schützen vermöge, daß mit einem Schläge seine Stellung neu gestiftet worden ist. Die Chamberlainisten haben sich demüthig entschuldigt und neue Heeresfolge angeboten. Der Bestand des Ministeriums ist damit bis auf weiteres gesichert. Wenn man sich freilich in England einbildet, daß hierdurch Deutschland eine arge Enttäuschung bereitet worden sei, und daß man hier großen Wert auf den Sturz

Balfours lege, so entspricht das in keiner Weise der Wahrheit. Verschiedene Wortführer der liberalen Parteien haben seit langem ebenso deutsch-feindliche Gesinnungen an den Tag gelegt wie ihre Gegner. Die Erfahrung hat auch gezeigt, daß Deutschland im allgemeinen mit konservativen Regierungen in England besser auskommen ist als mit liberalen. In Wahrheit steht man daher hier dem englischen Parteitampfe sehr gleichmüthig gegenüber und erblickt das wesentlichste nicht darin, ob Balfour oder Campbell Bannerman am Ruder ist, sondern daß man die Schlechwege der englischen Politik stets genau im Auge behalten kann und sich in der Lage befindet, heimtückliche Anschläge — von welcher Seite sie auch kommen — rechtzeitig zu vereiteln.

Kaiser Wilhelm in Kopenhagen.

* Merseburg, 31. Juli.

Wie bestimmt verlautet, wird der Besuch unseres Kaisers in Kopenhagen heute (Montag) stattfinden. Der Zweck des Besuchs ist der Dank für die Ausnahme des deutschen Geschwaders und es ist wohl anzunehmen, daß er sehr kurz sein wird. Sonst könnte man die zweifelhafte Frage nicht ganz zurückbringen, ob nicht vielleicht ein Freundschaftsbeseugungen für Dänemark etwas zu viel gefehle. Die „Meer-Bez.“ z. B. findet es sehr zweifelhaft, ob die Seele des dänischen Volkes von den Festlichkeiten berührt werde, die zu Ehren der deutschen Flotte veranstaltet worden sind: „Wir sehen von den konservativen Elementen ganz ab, die in „Nationaltidende“ und „Vort Land“ ihre Organe haben, auch von der sozialdemokratischen Mehrheit der Landeshauptstadt, wir denken an das Bauern- und Völkertum, welche in Dänemark jetzt die

führenden Klassen sind. Ein Provinzialblatt „Svendborg Amtstidende“ giebt der Stimmung dieser Klassen nach unserer Ueberzeugung in einem Artikel richtigen Ausdruck, den es nach der Absicht des deutschen Geschwaders bringt. Das Blatt beschwert sich zunächst über „dies ganz überwältigende deutsche Besatzlager auf die dänische Gastfreundschaft. Das dänische Volk habe weder gebeten noch gewünscht, das Zentrum für Deutschlands Militärhauptel oder politische Transaktionen zu bilden. Das dänische Volk wünscht auf allen Gebieten neutral zu bleiben und verlangt, daß andere auch ihm gegenüber neutral bleiben. Zum Schluß heißt es: „Der deutsche Flottenbesuch konnte und mußte vermeiden werden. Er bringt niemand Nutzen, sondern kann nur Unlaß zu Mißverständnissen und Mißdeutungen geben. Es ist nämlich ein Mißverständnis und eine Mißdeutung, wenn der deutsche Großadmiral und die deutsche Presse für den Empfang dankt, den die deutsche Flotte von „der dänischen Bevölkerung“ empfangen hat. Die dänische Bevölkerung hat nichts damit zu tun. Absolut nichts. Die dänische Nation hat nur ein Interesse in der großen Politik. Das heißt: Südjütland (Schleswig). So lange die Südjüten als halbe Betrücker oder als eine niedere Rasse, so lange die Südjüten täglich — selbst in diesen Tagen — der Verfolgung ausgesetzt sind und dem wirtschaftlichen Ruin, so lange hat die dänische Nation den Vertretern Deutschlands nichts anderes zu bieten als kalte Gleichgültigkeit. Das müssen beide, das offizielle Dänemark und Deutschland wissen. Sie müssen es wissen, und sie davon zu überzeugen, daß der deutsche Flottenbesuch ein Mißgriff war, und sie müssen es wissen, damit es der dänischen Regierung nicht in den Sinn komme, diesen Besuch zu erwidern durch Entsendung der dänischen Marine nach

100000 Francs.

Stoman von S. du Wassgobey. Autorschriftliche Uebersetzung.

(51. Fortsetzung.)

„Ich kam auch nur, um seine Adresse zu erthunden“, erwiderte Babiole unbefangen, „und konnte lediglich nur durch Zufall darauf schließen, daß ich dieselbe hier erfahren würde. Mein Onkel, der gleichfalls in einem Bankgeschäft angestellt ist, hatte mir gesagt, daß Herr Chanteple Ihre Cassierer sei und ...“

„Ah, so kennen Sie Herrn Chanteple?“ unterbrach sie der Bankier rasch.

„Je nun, ich ... ich habe ihn früher oft gesehen, als ich noch ein Kind war ... aber ich habe Gründe mich seiner zu erinnern. Herr Subigny hatte mir erzählt, daß er mit diesem ... diesem Manne täglich zusammen sei, daraus schloß ich, daß er sich vielleicht in demselben Geschäft mit ihm befinde.“

„Und Sie haben richtig kombiniert, mein Fräulein. Indeß glaube ich auf Ihrem Gesicht gelesen zu haben, daß Sie keine günstige Meinung von meinem Cassierer hegen, dürfte ich wissen, weshalb?“

„Ich halte es für richtig, mein Herr, über das, was ich gegen Herrn Chanteple habe, zu schweigen. Es widerstrebt mir, die Angelegenheiten jemandes zu sein.“

„Ihr Gefühl ist im allgemeinen nur zu billigen, mein Kind. Allein es giebt Ausnahmen, in denen es zur Pflicht wird, eine einmalige schlechte That in der Vergangenheit einer Persönlichkeit zu entfallen. Wenn ich

ein sehr großes geschäftliches Vertrauen in Herrn Chanteple gesetzt habe, so geschah es in der Meinung, daß er ein Mann sei, gegen dessen Ehrenhaftigkeit niemals Zweifel erhoben werden konnten. Sie würden mich daher in hohem Grade verbinden, wenn sie mich hinsichtlich des Bedenkens aufführen wollten, daß Ihre Worte in mir erwecken mußten. Ich engagierte ihn einst auf die Empfehlung einer Person hin, welche ... welche damals noch mein volles Vertrauen besaß, es war vor jetzt zehn Jahren ...“

„Ah, vor zehn Jahren! Gerade damals spielte er uns arg mit.“

„Anwiesern?“

„Sie nötigen mich, es Ihnen zu saagen“, und Babiole erklärte nun das Schicksal ihrer unglücklichen Eltern, das sie auch Andre bereits geschildert hatte.

Clemence, tief gerührt und von aufrichtiger Sympathie für das junge Mädchen erfüllt, eilte auf sie zu und reichte ihr die Hand, während Herr Bernelle in finsternen Sinnen verloren war. Er dachte an das geschäftliche Unglück, das ihn durch den Schurken Betrug getroffen, und überlegte, ob dieser Fehlschritt nicht vielleicht mit Chanteple verbinde, der einen so ähnlichen Verrätherfreud schon einmal gegen einen Ahnungslosen ausgeübt. Sich gewaltsam seinen düsteren Gedanken entziehend, richtete er sich empor und sagte kurz: „Schelle nach meiner Chocolate, Clemence, ich bin vor Erschöpfung einer Ohnmacht nahe. Das junge Fräulein wird vergehen, wenn ich mein Fräulein nicht wahrnehme, da ich heute noch nicht einen Miß-

genossen. Aber gieb mir zuvor eines der Brompulver.“

Babiole stutzte bei dem Wort. Hatten der junge Chemiker und der Hilfsarzt in dem Hospital nicht das Medikament ebenso genannt, von dem sie als von einem vergifteten gesprochen?

„Nicht doch, Papa“, erwiderte Clemence sanft ablehnend. „Du vergiffest, daß Dir Doktor Balbregue den weiteren Gebrauch dieses Pulvers vorläufig untersagt hat.“

„Doktor Balbregue! Babiole horchte auf's Neue erschrocken hoch auf. „Ja ja, das ist richtig, er riet mir, es bis heute anzufangen, er wollte es indessen von seinem Chemiker unterlassen lassen. Ich habe bis jetzt nichts weiter davon gehört und bedarf des Broms, denn ich fühle mich sehr schlecht.“

Clemence hatte zögernd das Päckchen mit den Pulvern aus einem Kästchen genommen und hielt es in der Hand. „Du solltest warten, bis Du den Arzt gesprochen“, sagte sie unsicher. „Die Pulver bekommen Dir so sehr schlecht ...“

Gieb her, Kind! Ich muß ein Pulver nehmen ... ich muß versuchen, diesem Anfall von Schwäche vorzubeugen, der mir schon wieder naht, und gegen den mir ja das Brom verordnet ward.“

Der Bankier hatte eines der Pulver herausgenommen, es in ein Glas Wasser geschüttelt, das auf dem Tische stand, und führte die Mischung zum Munde.

„Galt ... halt!“ Sie ein, mein Herr!“

„Ihre Babiole entsteht auf.“

Bernelle ließ erstaunt die Hand mit dem

Glas sinken und blickte die Sprecherin an, als fürchte er, dieselbe sei plötzlich von Irren sinn befallen. Sie war tief erleichtert von ihrem Sitze emporgesprungen und stand mit dem in einer Haltung vor ihm, als sei sie im Begriff, ihm mit den angstvoll vorgestreckten Händen in den Arm zu fallen.

„Was ist Ihnen, mein Kind?“ fragte er bestürzt.

„Dieses Glas ... dieses Pulver da ...“

stieß Babiole erregt hervor.

„Nun? Dieses Pulver ist ein Medikament, das mir der Arzt verordnet hat.“

„Und Ihr Arzt heißt Doktor Balbregue? Habe ich den Namen recht gehört?“

„Jawohl. Und dieses Mittel ist ein Brompulver von ihm verordnet.“

„Gibt es?“ rief Babiole härmlich.

„Gibt? Was sprechen Sie! Glauben Sie, daß meine Tochter mich vergiften will? Nein, sicherlich nicht. Aber dieses Pulver ist Gift, ich bin dessen sicher, was ich sage, und beschönigere Sie, nehmen Sie das Pulver nicht!“

Clemence war gleichfalls erschrocken aufgesprungen. Sie griff das Päckchen mit den Pulvern zur Seite und eilte auf ihren Vater zu, dem sie das Glas mit dem Medikament angstvoll aus den Händen nahm.

„Erklären Sie sich, mein Kind“, drängte der Bankier erstaunt. „Was wissen Sie von diesem Pulver ...?“

„Ihr Arzt, der es Ihnen verordnet, heißt Dr. Balbregue und ist Oberarzt am Hospital Norder, nicht wahr?“

„Am Hospital Norder; ganz recht!“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland. Dies hier ist mehr als genug. Es ist zuviel.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kommentiert den Besuch folgendermaßen:

Am kommenden Montag, den 31. d. M., trifft Seine Majestät der Kaiser in Kopenhagen ein, um Seiner Majestät dem König von Dänemark den angelegentlichsten Besuch abzustatten. Unser Kaiser hat bei verschiedenen Anlässen der persönlichen Verehrung für den ehrwürdigen Herrscher unseres nördlichen Nachbarstaates Ausdruck gegeben und wiederholt als gern gesehener Gast am dänischen Hofe gewohnt. In seiner nunmehr sechszehnjährigen Regierung hat sich Kaiser Wilhelm als des Friedens Schirmherr bewährt, dem nichts ferner liegt als abenteuerliche Pläne und Uebergriffe in die Rechtsgebiete anderer Staaten, mögen sie nun zu den starken oder zu den minder starken zu zählen sein. Dieser Haltung ist es vornehmlich zu danken, daß das von Widerstrebem Deutschlands künstlich genährte Mißtrauen gegen das neu erstandene Deutsche Reich, dieses werde seine Machtmittel gebrauchen, um sich auf Kosten der Nachbarländer auszubehnen, mehr und mehr geschwunden ist, und daß namentlich die kleineren Staaten sich gewöhnt haben, im deutschen Kaiser einen aufrichtigen Freund zu erblicken. Der Empfang, der jüngst dem deutschen Kronprinzenpaar im dänischen Lande zu teil geworden ist, ebenso wie die freundliche Aufnahme des deutschen Gesandten in Kopenhagen haben erneut bewiesen, daß die Saat der Politik Kaiser Wilhelms des Zweiten auf keinen undankbaren Boden gefallen ist. Wenn der Kaiser, dessen freundschaftliche Gesinnung für König Christian und dessen Land in Dänemark bekannt ist, jetzt dort persönlich erscheint, so vollzieht sich auch dieser Besuch im Geiste eines freundschaftlichen Verhältnisses, das zu fördern Se. Majestät vom Beginn Seiner Regierung an jederzeit geneigt gewesen ist. Sollten der Kaiser und König Christian während ihres bevorstehenden Besamenseins eingehenden Gedankenaustausch pflegen, so wird dies — des dürfen beide Nationen gewiß sein — sicherlich in keinem anderen Sinne als in dem des Friedens, der Kultur und der Volkswohlfahrt geschehen.

Die Befestigung von Antwerpen.

Die belgische Unabhängigkeitsfeier hat eine entscheidende Wendung in der Frage der Befestigung Antwerpens gebracht, und zwar durch das unmittelbare Eingreifen König Leopolds. Alle politischen Kreise des Landes befinden sich in der größten Aufregung, auch die Minister selbst scheinen noch nicht recht zu wissen, wie sie sich zu diesem Schritt des Königs stellen sollen. Doch es wird nichts mehr helfen; der Plan, Antwerpen zu einem der größten Seehäfen und zu einer der stärksten Festungen zu machen, wird zur Durchführung gelangen, wenn — Belgien ein selbständiger Staat unter der jetzigen Dynastie bleiben wird. Die Ueberprüfung hing an, als Freitag vormittag in der Guldenstraße das feierliche Beibehalten wurde. Nachdem der Kardinal Goochens eine ziemlich matte Ansprache an den König gehalten hatte, antwortete dieser, indem er mit sehr lauter, die ganze Kirche durchdringender Stimme aus einem früheren Utensibler des belgischen Kardinals mehrere Stellen über die Pflichten gegenüber dem Vaterlande vorlas und daran die Mahnung richtete, das belgische Volk solle sich dieser Pflichten auch wirklich bewusst bleiben. Dann schritt der König von seinem ergehlichen Platz herab und ging mit hastigen Schritten auf den Abgeordneten Delbecq zu, der die Antwerpener Vorlage in der Kammer verteidigt hatte, ergriff dessen Hand und sagte mit weitgeschallender Stimme: Antworten bowen! (Bowen ist das niederdeutsche Wort für oben; hier also bedeutet es: „Oben!“) Zwischen der kirchlichen Jubiläumssfeier und der weltlichen Erinnerungsfester auf dem Sultant-Platz lag ein Zeitraum von 3 Stunden, während denen bereits die schlimmsten Gerüchte von einer Regierungskrise in Umlauf kamen, und jedermann war gespannt, was nunmehr folgen würde. Die Feier begann damit, daß die Präsidenten der Kammer und des Senats lange Reden hielten, worin sie die Unabhängigkeit Belgiens, die verdienstvolle Regierungzeit Leopolds I. und Leopolds II. sowie die große Zukunft des Landes priesen. Darauf antwortete der König in einer Rede, die kaum 3 Minuten dauerte und in ihrer militärischen Stärke geradezu verblüffend wirkte. Will man die Worte des Königs in richtigem Deutsch wiedergeben, so würden sie etwa folgendermaßen lauten: Ihre schönen Worte haben mich sehr gerührt. Aber die Worte allein tun es nicht, es sind auch Taten

nötig. Hätten die Männer von 1830 nur schöne Worte gemacht, so würden wir alle heute nicht hier. Deshalb fordere ich Sie auf, Ihren Patriotismus durch die Tat zu beweisen und die Vorlage zur Befestigung Antwerpens und zum Ausbau des Hafens anzunehmen. Erst dann können wir daran denken, daß unsere Unabhängigkeit auch für die Zukunft gesichert ist. Dabei verpöndle ich mein Wort dafür, daß die Vorlage die heutigen Steuern nicht um 1 Centime erhöhen wird.“ — Dieses Eingreifen des Königs ist für Belgien, dessen König bisher das „Muster eines konstitutionellen Monarchen“ gewesen ist, ein völlig unerhörter Vorgang. Aber man wird ihn verstehen, wenn man sich vergegenwärtigt, auf welche niedrige Stufe der belgische Parlamentarismus herabgesunken ist. In der Kammer gibt es keine Rede mehr, sondern nur noch lärmende Unterhaltungen. Auch der Kriegsminister Coussange hat bisher noch keine Rede über die Antwerpener Vorlage halten können. Denn sobald er zu sprechen beginnt, fallen ihm drei oder mehr Abgeordnete in die Rede, und er muß fortwährend auf deren störende und höhnische Einwendungen antworten. Jene einen großen Gedanken zu entwickeln, ist in dieser Volksvertretung längst unmöglich geworden. Deshalb mußte der König in dieser Weise dazwischen fahren, und nun wird wohl nicht nur die konservative Regierungspartei, sondern auch die Mehrheit der Liberalen, die doch demnächst wieder Regierungspartei werden wollen, die Vorlage bewilligen.

Rußland und Japan.

* New-York, 29. Juli. Der japanische Teilnehmer an den Friedensverhandlungen Komura erklärte Berichterstattern gegenüber, Japan sei vollkommen bereit, einen Waffenstillstand zu vereinbaren, sobald das Beglaubigungsdreieck des Friedensbewillmächtigten geprüft worden sei. Er nehme an, daß nach dem formellen Beginn der Verhandlungen der Waffenstillstand abgeschlossen werde. * New-York, 30. Juli. Sat o, der Sprecher der japanischen Mission, beklagt den üblen Eindruck, den seine Worte namentlich in Rußland gemacht haben. Er versichert allerdings, daß er nicht für Komura spreche, und behauptet, überhaupt nicht die Ansichten der Regierung oder Mission, sondern die des japanischen Volkes wiedergegeben zu haben. Trotzdem ist es wohl selbstverständlich, daß seine Worte inspiriert wurden und ihr Zweck der ist, festzustellen, wieviel Japan in den Forderungen gehen könne, ohne anzuklopfen. * Tokio, 30. Juli. Die Sachalinarmee berichtet: Am 27. Juli wurde bei Tagesanbruch der Vormarsch unter energischer Zurückdrängung der Russen fortgesetzt; um 3 Uhr nachmittags besetzte die Avantgarde Derbentsoje, während die japanische Kavallerie in Konifom einrückte. Eine japanische Abteilung, die ostwärts durch den Bezirk von Somowiki Welomstsoje vorrückte, schlug am 27. Juli 8 Uhr nachmittags die bei Wedernikowski stehende russische Infanterie und Artillerie und ging sofort zur Verfolgung der Russen über.

Ueber die Forderung Chinas zur Friedens-Konferenz

erhält der „B. V.-A.“ von einem seiner Mitarbeiter, der durch einen herabragenden chinesischen Diplomaten unterrichtet sein will, folgenden Artikel, wonach China nicht gewillt ist, den stummen Zuschauer zu machen und sich von den anderen Parteien die Rolle zuteilen zu lassen: „Für den Ernst, mit dem man in Peking der nun beginnenden Aera der Verhandlungen entgegensteht, kann ich Ihnen eine Tatsache anvertrauen, von deren Richtigkeit ich vollkommen überzeugt bin. Die Kaiserin-Witwe und der Kaiser von China haben an alle Bizekönige und Gouverneure die Aufforderung ergehen lassen, in einer direkt an den Thron zu richtenden Denkschrift ihre Meinungen über die Stellung niederzulegen, die China jetzt, da die beiden kriegführenden Parteien in Verhandlungen eintreten, bezüglich der Mandchurien einnehmen solle. Die gleiche Aufforderung ist, soweit ich unterrichtet bin, an alle Gebieten Chinas ergangen. Und sie sollen sich über die Lage äußern und Vorschläge machen. Diese Enquete der chinesischen Regierung über die mandchurische Frage bildet das Material, aus dem man in Peking seine Forderungen konstruieren und sodann geltend machen wird. Hierzu gehört auch die Frage der Entschädigung, die aber nicht nur mit dem Schaden, den die Kriegsfurie in dieser Provinz angerichtet hat, begründet werden soll; man will sie ebenso stark durch den Hinweis auf die

Einbuße militärischer, welche die Einkünfte des Staates durch die doch auch japanischer Auffassung so widerrechtliche Okkupation seit Jahren erlitten haben. Aber auch über die künftige Verwaltung der Mandchurien und ihre spätere Stellung zum ganzen Reich, die ja bisher eine geforderte war, soll die Enquete neue Gesichtspunkte entwickeln und Anregungen geben. Denn eine einfache Rückkehr zu dem alten chinesischen Regierungssystem erscheint, nachdem die Russen und Japaner so viele Einrichtungen moderner Art geschaffen haben, denn doch unmöglich. Das Bezeichnende dieser ganzen Aktion ist, daß sie von der Voraussetzung ausgeht und geleitet wird, Japan werde sein Versprechen halten und die Mandchurien an China zurückgeben. Denn ohne eine solche Voraussetzung würde man in Peking eine derartige Umfrage kaum in Szene gesetzt haben. So viel aber dürfen Sie als sicher annehmen, daß das Reich der Mitte, nachdem es dem Kampf der beiden Mächte hilflos zusehend zugehört hat, bei den Verhandlungen in Amerika die Rolle des passiven Zuschauers nicht zu spielen gedenkt. Es wird keine Ansprüche mit aller Entschiedenheit geltend machen, und ich glaube, daß wir noch mancherlei Interessantes erleben werden.“

Murden in Rußland.

* Petersburg, 29. Juli. Der Verweiser des Kriegsministeriums, General Rödiger, wurde zum Kriegsminister und das Mitglied des Reichsrats General Durnowo an Stelle des wegen Krankheit zurücktretenden Generals Roskow zum Generalgouverneur von Moskau ernannt. * Paris, 28. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet, die Moskauer Polizei habe in der Nacht vom 26./27. Juli eine Hausdurchsuchung beim Vorsitzenden der Gouvernementssemstwo-Behörde, Golowin, vorgenommen, der gleichzeitig Vorsitzender des Organisationskomites des eben stattgefundenen Semstwo-Kongresses ist. In derselben Nacht veranfaßte die Polizei auch eine Hausdurchsuchung beim Sekretär des Bureaus, Polner, und beschlagnahmte alle Dokumente, welche auf den Kongreß Bezug hatten. Galonin fuhr nach Petersburg, um gegen dieses Vorgehen der Polizei Beschwerde einzulegen. Der nächste Semstwo-Kongreß wird Ende August stattfinden. Die Bauern werden eingeladen, je zwei Vertreter eines jeden Gouvernements zu entsenden. Außerdem werden Vertreter der verschiedenen in der letzten Zeit gegründeten Vereine teilnehmen. * Lemberg, 30. Juli. In Warschau wurden seit Juni mehr als 30 Polizisten, denen die Terroristen Todesurteile mit Hinrichtung zugehen ließen, erschossen oder erschlagen. Infolgedessen findet ein Massenanstreit aus dem Warschauer Polizeikorps statt. In der Ortschaft Kiszycze kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Bauern und Militär, wobei acht Bauern getötet, fünfzehn verundet wurden. Eine einzige Salve hatte das ganze Unglück angerichtet. In 75 kleineren Bäckereien Warschaws haben 500 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Gestreift wird auch in allen Kravattenfabriken des Ortes, 40 an der Zahl. In der Wolotow-Vorstadt wurde der Großbäckereibesitzer Wenzowski durch drei Revolverschüsse getötet. Ein reicher Hausbesitzer Wadowski, ein Mann von 78 Jahren, wurde auf der Straße erschossen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. * Berlin, 30. Juli. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm gestern, vormittag, eine Spazierfahrt durch Danzig und stattete der Bildzinsigen Kunstsammlung einen längeren Besuch ab. * Bremerhaven, 30. Juli. In befehlter Stimmung endigte gestern der Besuch des großen vom Postlag-Bureau-Kaminger-Stuttgart geleiteten Ausflugs des Flottenvereins, an dem 650 Württemberger teilnahmen, mit einem Feste an Bord des Schnellbampfers „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd. Nach Begrüßung der Gäste durch Syndikus Ortwien brachte Herr Professor Dr. Fraas Stuttgart an begeistert aufgenommenen Hoch auf den Lloyd und den König von Württemberg Herr Landtagsabgeordneter Schild ein solches auf den Kaiser und Herr Prof. Endres-Stuttgart auf die Fährung aus. Von dem König von Württemberg ließ sich nach im Laufe des Abends ein äußerst hübsches Danktelegramm ein. Die Teilnehmer verließen morgen früh 6 Uhr mit dem Lloyd-Dampfer „Karlstraße“ Bremerhaven, um über Helgo-

land-Brünebühl nach Kiel zur Befichtigung der Kriegsschiffe und Hafenanlagen zu fahren. * Köln, 30. Juli. Die Dagheder-, Klemperer- und Installateur-Gesellen sind in eine Wohnbewegung eingetreten und haben den Dachdecker-, Baulempnermeistern und Installateuren einen Tarif unterbreitet, der von einer am vergangen Sonnabend stattgegebenen Meisterversammlung einstimmig abgelehnt wurde. Die Meister stellten ihrerseits eine Arbeitsordnung und Lohntarif auf, der den Gesellen heute übergeben wurde. Auf morgen nachmittag haben die Gesellen bereits eine Versammlung angekündigt, um Beschlässe zu fassen.

Deutsches Reich.

* Budapest, 29. Juli. Da die Municipien nachgeändert nicht nur die Einberufung der Wahlreferenten, sondern auch die Angaben der Stammtrollen, aus welchen der Wohnort der einberufenen Referenten ermittelt wird, verweigern, so herricht bei den Militärkommandos große Bestürzung. Somit erscheint auch der Plan undurchführbar, die Einberufungen mittels Post oder durch Sendarmen einführbar zu lassen. Es wird angenommen, daß der Ministerpräsident Fejervary, der heute über Wien nach Karlsbad reiste, diese Angelegenheit in Wien mit dem Kriegsminister beraten wird. Die Referenten sollen nun durch Maueranschlag zum Einrücken aufgefordert werden; von dieser Maßregel wird aber kein befriedigendes Ergebnis erwartet.

England.

* London, 30. Juli. Seit der regierungsfremdlichen Abstimmung im Unterhause bei der irischen Budgetberatung gilt die Stellung des Cabinets Walpole für so erschüttert, daß man dessen Rücktritt vor Beginn einer neuen Session für wahrscheinlich hält. Ein hiesiges Sonntagsblatt will jetzt erfahren, daß das Cabinet definitiv beschlossen habe, im nächsten Oktober zu allgemeinen Parlamentswahlen zu scheitern. Die Meinung gilt in wohl informierten Kreisen für verfehlt, da bekannt ist, daß die endgültige Entscheidung von dem Stande der auswärtsigen Angelegenheiten, namentlich von der Beendigung der Verhandlungen über das englisch-japanische Bündnis abhängt.

Türkei.

* Konstantinopel, 30. Juli. Wie von hier gemeldet wird, bleibt der in Freiheit gesetzte Münchener Lehrer Hans Heller auf Wunsch des Fuldigtloß bis auf weiteres in Konstantinopel. Seine Verhandlung während der ersten zwei Sasttage ließ viel zu wünschen übrig und seine Lage gestaltete sich besonders kritisch, als ein Mollach bei der Konfrontation mit Heller in ihm den Attentäter zu erkennen angab, was er jedoch später auf einen Irrtum zurückführte. — Der Führer der Jungtürken Dr. Abdullah Djevdet, der Chefredakteur des Parteiorgans „Ihtidat“, der aus der Schweiz ausgewiesen ist und seit einiger Zeit in Paris lebt, erzählte seinem Mitarbeiter der „Gumantis“, das Attentat gegen den Sultan sei von muslimännischer Seite ausgegangen. Der Urheber des Attentats sei ein Türke, ein Mann aus dem Volke, der im Augenblick der Explosion seiner Bombe getötet wurde. Der Attentäter habe Mitiwffer und Helfershelfer auch in der Umgebung des Sultans gesucht. Es sei übrigens ein ägyptischer Anschlag von 8 Monaten geplant gewesen, doch sei dieser gescheitert. Der damalige Leiter, ein Jungtürke, namens Arif Hichbet ein ehemaliger Student der Medizin, wurde damals in Konstantinopel auf dem Ademeplatz verhaftet. Nicht weniger als 3 Bomben wurden bei ihm gefunden. Arif Hichbet gelang es, dank seinen Komplizen, aus dem Gefängnis zu entfliehen; er befindet sich gegenwärtig in Sicherheit.

Frankreich.

* Paris, 30. Juli. Deschanel hielt vor seinen Wählern in Nogentle-Notrou eine große Rede, worin er eingehend die äußere Politik erörterte. Dabei sagte er: Die heutige Situation Frankreichs sei das Ergebnis von zwei schweren Fehlern. Der erste sei gewesen, daß Frankreich den Transvaalkrieg vorbegehen ließ, ohne mit England über Maroffs zu verhandeln. Der zweite Fehler bestehe darin, daß die französische Regierung im November 1901 als Marquis Ito nach Paris kam, um wegen eines etwaigen Einvernehmens mit Rußland in Ostasien zu verhandeln, die Unterfertigung dieses Planes verweigerte. Diese Weigerung erklärte Deschanel, führte zu dem folgenschweren englisch-japanischen Bündnis, wodurch die gegenwärtige schwierige Lage geschaffen wurde. Rouvier habe in der Marofffrage getan, was er tun konnte, wenn man nicht den Krieg wolle, und welcher Franzose könnte ihn bei der gegen-

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Friedrich Karl, S. d. Dreher Kaufmann, — Weerdig: die Witwe Auguste, geb. Wilmig; die E. d. Hofschaffners Hofe, die Ehefrau des Handwerksmeisters Schöne, J. geb. Fuchs.

Stadt. Getauft: Marie Charlotte, E. d. Goldwebers Frantz; Paul Gustav und Willi, S. d. Handarb. Thomas; Friedrich Hermann, S. d. Militär-Invaliden Quarnau; Karl Julius Alfred, S. d. Fabrikarb. Wiesner; Werner, S. d. Kattlerzeichners Seggendorf; Werner Walter, unehel. Sohn — Getauft: der Schuhmachermstr. F. D. Walliser mit Frau M. M. v. geb. Scholle hier. — Weerdig: Der Maler Kunze, die Wittve E. d. Genstomms; Zeckners Haupt, die Wittve Weder, der Müller Schwarz, der j. S. des Militär-Invaliden Quarnau.

Altendorf. Getauft: Emmy Minnie Margarete, E. d. Schloßers Weisgerber; Heinrich Otto Johannes, S. d. Anstreichers Grobner; Willy Kurt, S. d. Fabrikarbeiters Herrick; Marie Maria E. d. Gefährführers Schöffler.

Reinhardt. Getauft: Frida Helene und Friedrich Wilhelm, S. d. Schmieders Klotz; Karl Hermann, S. d. Gefährf. Bude; Erna Ella, E. d. Handarbeiters März. — Weerdig: Der j. S. des Malers May.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Dom 24. bis 29. Juli 1905.

Eheschließungen: Der Steinleger Wilhelm Hüfendorf mit Emma Sommer, Schmalfeld 8.

Geborene: Dem Kaufmann Pfister 1 Z. Weiditz 1; dem Schneidermeister Pöbel 1 S. a. d. Weiditz 2; dem Schlofer Weisner Emil, Z. Weiditz 2; dem Jagdkunfiker Zieme 1 Z. Gottardtstr. 31; dem Fabrikarb. Stephan 1 S. Johannstraße 19; dem Maurer Kruse 1 S. d. Steinf. 3; dem Handarb. Henneberg 1 Z. Rosental 16; dem Hotelbierg. Wald 1 Z. Kallestr. 38.

Getorbene: Die Wittve Charlotte Bauer geb. Wilmig 73 J. h. h. Krankenhaus; die Arbeiterin Agnes Seeba 33 J. h. h. Krankenhaus; der Müller Gustav Schwarz 55 J. h. h. Krankenhaus; die Wittve Christiane Weder geb. Saupé 65 J. v. d. Eglitz 1; der Waler Karl August 49 J. Johannstraße 12; die E. d. Hofschaffners Hofe 9 J. Annenstr. 2; der S. d. Malers Han 15 J. Krautstr. 4; der S. d. Arb. Korfame 3 Wochen Eglitzberg 21; der S. des Militär-Invaliden Quarnau 2 M. Delagur 16.

Auktion!

Mittwoch, den 2. August er., vormittags 10 Uhr versteigere ich im **„Schützenhaus“** hierselbst für Rechnung wen es angeht:

75 Flaschen Cognac

(Marke: Superior, Bisquit fine und Fine Champagne) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Der Verkauf findet voranschließlich bestimmt statt. (1578)

Stoye, Gerichtsvollzieher.

Schwan

TRADE-MARK

SCHEIN-MARKE

SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt

Ku haben in den meisten Geschäften.

Wafulatur

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Parbad. Dampf- und Warmbad Rennarstr. 4.

Schmiedeberger Moorbäder

Fichtenadel, Sool-, Stahl-, Schwefel-, Halbbad, kohlens. Bäder, mit fl. Kohlenäure bereitet.

Elektrische Wasserbäder. — Bädungen. — Bannbäder.

Vibrations- u. Handmassage. — Prospekt gratis und franco.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ernährung oder Ueberladung des Magens durch Gemüth mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilkräftige Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'scher Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ägenden, Giftstoffe zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Tagen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verhärtung, Verstopfung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausfaltungen in Leber, Milz und Nierendrüsen (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein hebt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe außer im Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Ernährung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei allgemeiner Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverfinsternung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiedern oft solche Kranke langsam dahin. — Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken **neue Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in Merseburg, Lauchstädt, Mieheln, Schafstädt, Teutschenthal, Querfurt, Schkeuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.

Nach verwendet die Firma **„Hubert Ulrich, Leipzig, Weiditz 82“** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und freitret.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0 Weinspirit 100,0 Glycerin 100,0 Rohrzucker 240,0 Glycerinöl 150,0 Stärke 300,0 Stärke 30,0 Feinöl, Weizenmehl, amari, Kraftmehl, Enzymmehl, Rohrzucker 1,00. Diese Bestandtheile mischt man!

(1934)

Solbad Frankenhausen am Kyffhäuser in Thüringen.

Eisenbahnstation. Solbäder in bel. Stärke auch mit Kohlensäure. Inhalation zerstäubter Sole. Trinkkuren. Täglich Kurmusik. Eröffnung Mitte Mai. Herrlich am Fusse des waldreichen Kyffhäuser und gegenüber der Halbinsel gelegen. In der Nähe des Kaiser Wilhelm-Denkmal u. zahlreiche Burgen. Gesunder Wohnort für Rentner und Pensionäre. Verkäufliche Grundstücke jeder Zeit. Billige Mieten. Gas, Wasserleitung, höhere Schulen, Werkstätten. Prospekte und Auskünfte durch den Fremdenverkehrs-Verein.

Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle

mit diesem geschätzten geschätztesten Sterne.

Beste Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

I. Beste.	Blaustern mit blauem Stern an jedem Strang.
II. Prima.	Rothstern „ rothem Stern „ „
III. Mittlere.	Violetstern „ violetem Stern „ „
IV. Zonsumwolle I.	Grünstern „ grünem Stern „ „
V. Zonsumwolle II.	Braunstern „ braunem Stern „ „

Jede gewaschene Stricke und Dehng. — Zu beziehen durch die Händler.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:

Schollen, Kabeljau, Wäldlinge, Hlundern, Aale, Kacheringe, gekochten Schellfisch, Praterlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

W. Krämer.

Flechten

offene Füße

Rino-Salbe

Gurken-Gewürz

H. Bodenstein, 1575 Dudlinburg, Blafstr. 17.

Rapskappen

verkauft **Rittergut Köffen.**

Sauschlachte Wurk. Dienstag, Siedig, Lindenstr. 12.

Heute Schlachtfest G. Bötcher, Sand 18.

Chiffre-Anzeigen

für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie Annoncen jeder Art

besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg** Breitweg 44. I. Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**

Tivoli-Theater Merseburg.

Direktion: Hans Musäus.

Dienstag, 1. August 1905:

Hochzeits-Benefiz

Fanny Musäus Alfred Meyer Liebe

kann Alles.

Lustspiel in 4 Akten von Holbein. In Szene gesetzt v. Regisseur K. Starf.

Personen:

Fanon von Crommer	H. Sells
Branzista	Fanny Musäus
Ellie	A. Rüdard
Julie	H. Fuchs
Dr. Dolfing	Johann Gatte

Duendbilletts haben keine Gültigkeit.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: Maskerade.

Sing-Nähmaschine

Krone für alle Arten Schneiderarbeiten. 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Oberaltenburg 21

I. Etage zu vermieten. (1577)

Fahrrad-Karten

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art,** als:

Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

